

Pettauer Zeitung

erscheint jeden Sonntag.

Preis für Pettau mit Zustellung ins Haus: Vierteljährig fl. 1.—, halbjährig fl. 2.—, jahrläufig fl. 4.—; mit Postversendung im Inlande: Vierteljährig fl. 1.15, halbjährig fl. 2.30, jahrläufig fl. 4.50. — Einzelne Nummern 10 kr.

Schriftleiter: Josef Feßner, Bahnhofstraße 5. — Verwaltung und Verlag: W. Blaize, Buchhandlung, Hauptplatz Nr. 6.

Handschriften werden nicht zurückgestellt, Ankündigungen billigt berechnet. — Beiträge sind erwünscht und sollen längstens bis Freitag jeder Woche eingefügt werden.

Bertretung der „Pettauer Zeitung“ für Graz und Umgebung bei: Ludwig von Schuhöfer in Graz, Sporgasse Nr. 5.

Was die „Wilden“ sagen.

Seit Ministerpräsident Graf Bodeni im Abgeordnetenhaus sein Regierungsprogramm entwickelte, haben der Reihe nach auch die verschiedenen Parteien des Abgeordnetenhauses durch ihre gewählten Redner gesprochen.

Außer den Jungtschechen, welche auch der neuen Regierung sofort Ankündigten und den Polen, welche feierlichst ihre Unterstützung zusagten, haben die übrigen Redner die Standpunkte der Parteien, welchen sie angehören, in mehr oder minder langen, hie und da furchtbar diplomatisch verclausulirten Speechs eine Menge Dinge vorgebracht, welche sich ganz gut hätten in wenigen Sätzen sagen lassen und es wäre das obendrein auch eine Zeitsparnis gewesen, denn der oft sehr langen Reden kurzer Sinn lässt sich in die wenigen Worte zusammenfassen: „Wir werden warten was die Regierung thut und darnach unsere Haltung derselben gegenüber einrichten“.

Auch die „seinem Parteiverbande“ angehöri- tigen deutschen Abgeordneten, die sogenannten „Wilden“, haben sich zusammen einen Sprecher gewählt, um ihre Stellung zum neuen Kurse zu präzisieren und man muß gestehen, dass ihre Wahl eine glückliche war. Dr. Foregger hat den Standpunkt seiner Gesinnungsgenossen in ruhiger, klarer und sachlicher Weise fixirt und hat mit kurzen, einfachen Worten gesagt, was nicht besser gesagt werden konnte.

Die Stellung der „Wilden“ hat er gleich eingangs seiner Rede klar präzisiert indem er sagte: „Der unparlamentarische Charakter der Regierung verlange von vornherein eine unbefangene zuwartende Haltung ihr gegenüber“.

Wenngleich die überwiegende Mehrzahl dieser Mitglieder nicht Fremdlinge im öffentlichen Leben seien, so könne doch nicht ein Allen gemeinsamer Zug nach einer bestimmten Richtung erkannt werden, welcher a priori ein bedingungsloses Vertrauen

oder Misstrauen rechtfertigen würde. Auch in den Äußerungen des Ministerpräsidenten seien nicht Momente zu finden, welche zu den Anschauungen eines fortschrittlich gesinnten, in erster Linie das Interesse seines Volksstaates vertretenden deutschen Abgeordneten in unversöhnlichem Gegensatze stehen. Wir begrüßen in gewisser Hinsicht mit Befriedigung die Versicherung, dass die Regierung nicht geführt werden will, weil sie die Völker Österreichs zu der Erwartung berechtigt, dass das Ministerium entschlossen ist, sich von jenem Geiste zu emanzipiren, welcher zum Nachtheile des Volkes in den letzten Jahren Österreichs Staatslenker in die Irre geführt hat. Die Berechtigung zur Führung im öffentlichen Leben kann jedoch nur insolange aufrecht bleiben, als sie vereinbar ist mit dem konstitutionellen Grundsatz, dass die gesetzlich gewährte Machtphäre der Volksvertretung nicht beeinträchtigt wird. Wir hätten gewünscht, dass die unanfechtbaren Fundamente der bestehenden Staatsverfassung wenigstens für die innerösterreichischen Länder betont worden wären, und erblicken in der Formel von dem solidarisch vorgehenden Österreich keinen Ersatz für diese Lücke, dies umso weniger, als nach einer staatsrechtlichen Anschauung, die wir allerdings nicht teilen, die Solidarität des Vorgehens der Bestandtheile des Staates auch mit dessen föderalistischer Gestaltung vereinbar gefunden werden kann. Wenn wir von der Regierung die Versicherung vernehmen, dass sie die auf historischer und cultureller Grundlage fußende Stellung der Deutschen im Staate als berechtigt anerkennt und stets beachten werde, so wollen wir hierin einen inhaltsvollen Regierungsgrundzusatz erblicken. Die aufrichtige, selbst durch Zwischenfälle terrorirender Art und Tendenz nicht zu beirrende Bethätigung dieses Grundsatzes ist für uns die unerlässliche Vorbedingung des Vertrauens in jede Regierung. Aufgabe der deutschen Abgeordneten wird es sein, darüber zu wachen, dass der erwähnte, vom Ministerium feierlich an-

erkannte Fundamentalzusatz des österreichischen Staatslebens seinem vollen Umfange und Inhalte nach auch tatsächlich zur Anwendung komme, und wir erhoffen von einer kommenden Parteigruppierung eine wesentliche Förderung dieser Aufgabe. Zu den wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Volksvertretung zählen wir Reformen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete. Wir werden einer Regierung, welche diese Reformarbeiten ernst und im Sinne der Postulate der Zeitzeit, namentlich zum Schutz des kleinen und des mittleren Gewerbes, aufgreift, bereitwillig unsere Mitwirkung leihen, erwarten aber von derselben, dass sie in gleichem Sinne den hier zum Ausdruck gelangenden berechtigten Wünschen des Volkes Gehör und Erfüllung schenke, und erwarten desgleichen die unparteiische Erfüllung der Zusage, der wirtschaftlichen Entwicklung des Südens die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken, wie jener des Nordens der Monarchie.

Ob die Rede Dr. Foreggers schön gesunden werden konnte, das hieng von dem Geschmacke seiner Zuhörer ab, eine der besten ist sie sicher schon deshalb, weil sie es vermied, der neuen Regierung, die keine Parteiregierung ist, alle Fehler vorzuhalten, welche die früheren Parteiregierungen an den Deutschen begangen haben und dem Ministerium Bodeni Rathschläge zu erteilen, welche einer unparlamentarischen Regierung gegenüber ziemlich werthlos sind.

Wenn Dr. Foregger erklärte, dass es die „Wilden“, für welche er sprach, in gewisser Hinsicht mit Befriedigung erfülle, dass das Ministerium entschlossen ist, sich von jenem Geiste zu emanzipiren, der zum Nachtheile des Volkes Österreichs Staatslenker in den letzten Jahren in die Irre geführt hat, so werden speziell die Deutschen in den Alpenländern unwillkürlich an den geistigen Lenker des Coalitions-Ministeriums denken und die Befriedigung der „Wilden“ vom Herzen theilen.

Was aber speziell den Satz in der Rede Dr. Foreggers betrifft: „dass es Aufgabe der

Eleonore, denn nur diese konnte gemeint sein, eine sehr schlechte Rolle spielt. Das und dass ihr die Verstorbene, die ihrer Mutter Schwester gewesen, so gar nichts gesagt hatte von der ganzen Sache, machte ihr die Mitteilungen des Malers wenig glaubwürdig. Anderseits schien es ihr unmöglich, dass das alles Erfindung sein sollte, um sie zu bewegen, einem ihr fremden Menschen zu seinem Fortkommen behilflich zu werden.

Aber, Sie war ja gar nicht gemeint, sondern ihre verstorbene Mühme und der Maler wußte ja nicht, dass sie deren Erbin und Nachfolgerin sei. Dass dieser Postamtspraktikant, der ihr seinerzeit den Spitznamen „obere Eck-Lori“ zuerst gegeben hatte, boshaft genug war, sie für eine bissige alte Jungfer auszugeben, dass der Maler jetzt den Spitznamen „Eck-Lori“ in „Flora Eck“ verwandelte und glaubte, dass das ihr wahrer Name oder eigentlich der wahre Name ihrer verstorbenen Mühme sei, die er auch noch am Leben wünschte, alles das war möglich und begreiflich. Unbegreiflich aber schien es ihr, dass auch Tant' Pepperl von

all' diesen vergangenen Dingen nichts wissen sollte oder — dass sie es seit fast dreißig Jahren über sich vermocht hatte, darüber zu schweigen. Kurz, der Brief hatte einen ganzen Rattenkönig von Gedanken und Vermuthungen, Zweifeln und Anschauungen in ihr lebendig gemacht.

Sie hatte übrigens nicht lange Mühe, darüber zu grübeln, denn die Abendstunden brachten ihre Stammkunden aus den Ämtern und Geschäften der Stadt und sie hatte alle Hände voll zu thun.

Erst als sie Tagesschluß gemacht hatte, wollte sie den Brief noch einmal lesen, aber derselbe war verschwunden. Eine Weile suchte sie am Boden in allen Ecken und begann schon besorgt zu werden, als Tant' Pepperl, die ihr Lottogeschäft stets um sieben Uhr abends schloss und dann nach Hause gieng, um das Nachessen zu bereiten, heute anstatt Lallerl kam, um Lora das Geschäft absperrn zu helfen. Die alte Dame machte ein Gesicht wie jemand, der ein Verbrechen begangen hat und nun zur Selbstanzeige schreiten will, als sie Lora den Brief übergab mit der Be-

Die Dame in Schwarz.

(Fortsetzung.)

Als Lora zu Ende gelesen, schob sie den Brief in ihre Tasche und sah. Wenn das Ganze kein Schwindel war, so war's die seltsamste Geschichte, in der sie vielleicht eine Heldenrolle zu spielen berufen war.

Es waren sehr gemischte Gefühle, mit denen Lora diesen Brief auf das Schreibpult legte, welches an der Glaswand stand, die beide Locale, die Galerie von der Tafel trennte und welches eigentlich ein Doppelpult war, wovon die eine Hälfte Lora, die andere, jenseits der Glaswand der Tant' Pepperl diente. Über dem Schreibpult befand sich ein Schiebfenster, damit man nicht jederzeit durch die Thüre zu gehen brauchte, wenn man sich kurze Mitteilungen zu machen hatte oder einen kleinen „Plausch“ begann, wenn keine Kunden da waren.

Was der Maler schrieb, klang wie ein Roman, in welchem ihre verstorbene Mühme

deutschen Abgeordneten sein wird, darüber wachen, dass der von der Regierung feierlich proklamierte Fundamentalsatz (die Anerkennung der auf historischer und cultureller Grundlage basirenden Stellung der Deutschen im Staate) auch tatsächlich zur Anwendung komme und dass sie (Dr. Foregger und Genossen) von einer kommenden Parteigruppierung eine wesentliche Förderung dieser Aufgabe erhoffen." — so ist hiermit der Bewegung, zum ersten Mal im Parlamente, Erwähnung gethan, die dahin geht, die deutschen Abgeordneten in rein nationellen und anderen deutschen Lebens- und Existenzfragen wenigstens so zu einigen, wie sich die Abgeordneten anderer Völkerstaaten stets einigen, wenn derlei, ihre Nation berührende Fragen zu entscheiden sind, eine Vereinigung die möglich ist, ohne die dermalen bestehenden Parteien und Clubverbände zu zertrümmern und aus diesen Trümmern eine neue Partei zu bilden.

Was bei Alt- und Jungösterreich, Polen, Slovenen, Ruthenen und Croaten möglich war, (siehe Lösung der Cillier Frage) muss unter den deutschen Abgeordneten, soweit sie fortschrittlich sind, auch möglich gemacht werden.

Wie die deutschen Wählerschaften in den Alpenländern, insoweit sie nicht zur Couleur: "Morzen-Kaltenegger" gehören, über die Sachen denken, darüber geben die letzten drei Wahlen in Bozen, Klagenfurt und Leoben einigen Aufschluss. Alle drei Abgeordneten sind freiwillig oder gezwungen unter die "Bildner" gegangen.

Der neue Wiener Bürgermeister.

Dr. Carl Lueger, der Führer der Christlich-Socialen, wurde am 29. Oktober zum Bürgermeister der Reichs-Haupt- und Residenzstadt Wien gewählt.

Dass man keinen anderen wählte, war vorauszusehen, weil es einfach natürlich ist, dass die vereinigten Antiliberalen ihren Führer im Kampfe gegen die Liberalen, welche dieser Bezeichnung wenig Ehre machen, weil sie von Kämpfern für Freiheit und Recht, zu Partisanen einer einseitigen, das Volk bedrückenden und aussaugenden Interessenwirtschaft herabgekommen waren, — weil es wie gesagt natürlich ist, dass die vereinigten Antiliberalen ihren Führer im Kampfe gegen den völlig degenerirten Liberalismus von heute, auch auf den Posten des Führers in der nun folgenden Epoche positiver Arbeit stellen mussten.

Der neue Bürgermeister von Wien hat auch schon seine Antrittsrede gehalten und er hat da ein Programm entwickelt, das einigermaßen an das neue Regierungsprogramm gemahnt.

Dr. Lueger betonte zu wiederholten Malen den deutschen Charakter der Stadt Wien. "Fern von aller Geschäftigkeit gegen unsere slavischen und romanischen Mitbürger, haben wir Deutsche ein historisch unzweifelbares Recht, dass diese Stadt

merkung, derselbe sei vom Zugwinde durch das Schiebefenster auf ihr Schreibtisch hinaufgeweht worden.

— "Und du hast ihn gelesen Tante?" — fragt Lora das Papier entfaltend und als finde sie das selbstverständlich, fügte sie hinzu: — nun was sagst du dazu? Herr Lachner verwechselt mich offenbar mit der seligen Muhme." —

Tant' Pepperl schüttelte den Kopf. — "Das ist nicht möglich, die hieß ja Eleonora Eder." —

— "Deshalb ist sie doch gemeint," — sagte Lora, welche sofort weg hatte, dass die Tante der Sache aus dem Wege zu gehen beabsichtigte und sie setzte ihr die Gründe auseinander, weshalb sie davon überzeugt wäre, dass Muhme Eleonora und keine andere es war, welche an Alsing so schneide gehandelt hatte.

"Still Lora, verurtheile sie nicht, ehe du nicht weißt, weshalb die Selige so und nicht anders handelte! Du solltest die letzte sein, die ihr einen Stein in's Grab nachwirft!" — rief Tant' Pepperl in tiefer Erregung. — "Alsing

eine deutsche bleibe und wir haben die Pflicht, dies unser Recht unverkürzt unseren Nachkommen zu hinterlassen."

Und weiter: "Das Volk von Wien will, dass in den Schulen der christliche und nationale Geist walte, dass die Kinder von Männern ihres Stammes und Glaubens unterrichtet, dass den Kindern in der Schule die Liebe zu ihrer Nation, zu ihrem Glauben und zu ihrem Vaterlande eingeprägt werde."

Wenn Dr. Lueger imstande ist, dieses Programm durchzuführen, ohne dasselbe so weit nach rechts ausdehnen zu müssen, dass ein Herrbild daraus werde, dann können auch die Nationalen mitthun, denn es lässt sich ganz gut mit dem Fortschritte der geistigen Cultur vereinigen.

Will Dr. Lueger nach der von ihm ange deuteten Richtung "führen", so kann man wenig dagegen einwenden, aber es ist zu befürchten, dass auch auf Dr. Carl Lueger das Wort des Dichters Anwendung finden wird: "Sie meinen zu schreiben und werden geschrieben." — Wenn man sich aus den den Christlich-Socialen offen verbündeten Nationalen und geheim verbündeten Clerikalen ein Kräfteparallelogramm construirt, so ist die Richtung der Resultirenden heute noch sehr zweifelhaft. Und das die eine der beiden Kräfte bereits zu wirken beginnt, bestätigen die Meldungen aus Wien, wonach die clerikal-conservativen Mitglieder des Hohenwartclubs den neuen Ministerpräsidenten bereits für die kaiserliche Bestätigung Dr. Luegers zu gewinnen suchen. Sie würden sich kaum für Dr. Lueger so in's Zeug legen, wenn er ihnen nicht näher stünde als den Nationalen, die sie noch bitterer hassen als die Liberalen.

Diese haben wieder gezeigt, dass es ihnen auf ein bisschen mehr oder weniger Schmach nicht mehr ankommt, denn indem ihre hervorragenden Blätter die Nachricht colportirten, dass die ungarische Regierung mit der Wahl Dr. Luegers zum Bürgermeister von Wien nicht einverstanden sei und dass der österreichische Ministerpräsident Verhaltungsmaßregeln von den maßgebenden Kreisen in Ungarn empfangen haben soll, die Wahl Luegers der kaiserlichen Bestätigung nicht zu empfehlen, haben die Liberalen, die sich mit Vorliebe die "staatsverhaltende Partei" nennen, neuerdings bewiesen, dass ihnen ihre Sonderinteressen, welche sie durch Luegers Wahl noch mehr gefährdet halten, tausendmal mehr gelten, als das Ansehen und die Würde des Staates, den sie zu "erhalten" vorgeben.

Sie wären mit Vergnügen bereit, die bittere Schmach zu ertragen, welche darin läge, dass welcher Bürgermeister in Wien gewählt werden dürfe und welcher nicht. Die liberalen Blätter haben, indem sie diese, — später von den Offiziösen dementierte, — Nachricht in ihre Spalten und noch dazu mit gesperrten Lettern aufnahmen, neuerlich bewiesen, dass ihnen der letzte Rest von Schamgefühl und Selbstachtung abhanden gekommen ist! Hätte ein ungarisches Journal eine

war allein schuld daran, dass die arme Leonore um ihr Lebensglück betrogen wurde und — noch jemand anderer. Aber komm jetzt nachhause," — brach sie jäh ab.

"Rein, nicht bis ich weiß was das alles bedeutet! Du hast mir verschwiegen, was ich doch zuerst wissen sollte Tant' Pepperl. Was ist's mit Alsing, weshalb hat er Muhme Leonore unglücklich gemacht? Ich will's wissen, jetzt, sofort! Ich habe das Recht dazu, es zu erfahren!" — rief Lora energisch.

— "Daheim Lora, daheim! Ich — muss mich erst sammeln! Es ist zu traurig!" — schluchzte Tant' Pepperl in Thränen ausbrechend. — "Die Schuld der Eltern rächt sich an den schullosen Kindern Lora! An dir und dem fremden jungen Manne, der sich Will Alsing nennt!" —

Hätte Lora die alte Dame weniger genau gekannt, so hätte sie diese Bemerkung wahnsinnig Schlimmeres ahnen lassen, allein sie wusste, dass Tant' Pepperl gerne überschwängliche Ausdrücke gebrauchte.

ähnliche Nachricht in bezug auf Beeinflussung der Wahl des Budapester Oberbürgermeisters seitens Eisleithaniens gebracht, es wäre in den Straßen öffentlich verbrannt worden.

Wochenbericht.

(Empfang unseres Bürgermeisters beim Statthalter.) Nachdem der neue Statthalter in Steiermark, Se. Excellenz Olivier Marquis Bacqueville, der Stadtvertretung die Übernahme der k. k. Statthalterei notifizierte, fuhr Herr Bürgermeister Josef Ornig nach Graz zur Vorstellung. Se. Excellenz empfing den Vertreter der Stadt Pettau in außerordentlich liebenswürdiger Weise und erkundigte sich im Laufe des Gespräches eingehend um die Verhältnisse unserer Stadt nach jeder Richtung.

(Zum Novemberavancement.) Ernannt wurden vom k. u. k. 4. Pionnier-Bataillon zu k. u. k. Hauptleuten I. Classe: die k. u. k. Hauptleute II. Classe Richard Freiherr von Fries und Oldrich Pfleger. Bef. u. k. Oberlieutenants: k. u. k. Lieutenant Victor Tompa bei gleichzeitiger Zulieferung zum technischen Militär-Comité. Zu k. u. k. Lieutenants: die Cadet-Offiziersstelle vertreten: Walther Freiherr v. Wildburg, Wilhelm Schlegel und Bogumil Zitel.

(Die Leiche des Religious-Professors Dr. Josef Mursec.) Der in den letzten Tagen des Oktober in Graz verstorbene Religious-Professor Dr. Josef Mursec dürfte so ziemlich einer der ältesten Priester Steiermarks und der Senior unter den Religiousprofessoren gewesen sein, denn manche seiner ehemaligen Schüler wirken heute selbst schon als Professoren an Mittelschulen und sie gedenken des Todten mit sel tener Pietät und Liebe als eines ebenso vortrefflichen Lehrers wie eines selten wohlwollenden Menschen. Die Leiche des verstorbenen Professors wurde Montag in seinem Heimatsorte St. Wolfgang in W.-B., dem er zeitlebens ein treuer Sohn und großer Wohlthäter gewesen, unter allgemeiner Theilnahme und solennem Trauertagung zur letzten Ruhe bestattet. Montag Vormittag wurde die Leiche am hiesigen Bahnhofe unter dem Geläute aller Glocken der beiden Pettauer Pfarrer, im Beisein zahlreicher Trauergäste, darunter auch Herr k. k. Bezirkshauptmann Dr. Alfons Ritter von Scherer, durch Se. Hochwürden den Herrn Probst unter großer geistlicher Assistenz eingeseignet und auf den Leichenwagen der städtischen Beerdigungs-Anstalt gehoben, worauf der Sarg unter einer zahlreichen Begleitung von Wagen, in welchen Leidtragende fuhren, nach St. Wolfgang überführt wurde. Dort erwartete ihn der hochw. Pfarrherr mit zahlreichen Pfarrgenossen an der Pfarrgrenze von St. Wolfgang und geleitete denselben zur Pfarrkirche, wo das feierliche Requiem abgehalten wurde. Die Leichenrede hielt Se. Hochw. Dr. Križanić, Domherr aus Marburg und er feierte den Todten als den größten Wohlthäter St. Wolfgangs, wo die Kirche, der Pfarrhof und das Schulhaus zum größten Theile durch seine

Als das Nachessen abgethan war, drang Lora wieder in sie und die alte Dame stand auf, ging in ihre Stube und kam bald mit einer Karte zurück, die sie Lora schweigend hinlegte. Es war eine ziemlich vergilbte Verlobungskarte älterer Fagon und darauf stand: "Eleonore Eder, Carl Alsing zeigen allen Bekannten und Freunden ihre Verlobung an." — Lora las und sah die Tante an. "Und warum haben sie sich nicht geheiratet?" — fragt sie. — "Ja, warum Kind, wer weiß das genau? Ich selber, die deiner Muhme Vertraute war, weiß nur, dass Carl Alsing eines Tages in furchtbarer Aufregung zu mir kam und schluchzend ausrief: — "Fräulein Josefa! Sagen Sie Leonore, dass ich sie frei gebe! Zwischen uns beiden ist alles aus!" — Damit zog er seinen Verlobungsring vom Finger, legte ihn vor mir auf den Tisch und lief davon. Seither habe ich ihn nicht wieder gesehen, bis er mit einer jungen Frau nach Braunkirchen kam und sich oben in der Vorstadt als Mechaniker niedergeließ. Damals verfiel die Muhme in Weinkämpfe

Spenden neugebaut oder hergestellt worden sind. Das Grab war innen und außen mit Blumen verkleidet, ein schönes Zeichen der Dankbarkeit für den Verstorbenen seitens seiner Heimatgenossen. Um Begräbnistage wurden 100 fl. aus seinem Nachlass an die Ortsarmen verteilt.

(Eidesleistung der Truppen.) Freitag den 1. November 1. J. stand die vorgeschriebene feierliche Beerdigung der jüngst eingerückten jungen Mannschaft des k. u. k. 4. Pionnier-Bataillons statt. Zu dieser Feier war auf dem Dominikanerplatz ein Kapellenzelt errichtet, in welchem der hochw. Herr Pfarrvicar und Chormeister J. Crnko die Feldmesse celebrierte; das Kapellenzelt war militärisch einfach aber geschmackvoll dekoriert. Der Altar war von grünen Blattypflanzen eingefäumt und das Kapellenzelt von Flaggenmasten, Oleanderbäumen und je einer Ankerrpiramide flankiert, über welche zwei hohe Masten ragten, von welchen Flaggen in der kaiserlichen Haus- und österreichischen Staatsfarbe flatterten. Auch sonst wehten überall Fahnen in den Staats-, Haus- und den Farben Steiermarks. Von einer über dem Zelte angebrachten Draperie umrahmt, blickte das Bild des Allerhöchsten Kriegshe. rn auf seine braven Pioniere nieder, während an den beiden hohen Flaggenmasten die Bilder des Kaisers und des Corps-commandanten prangten. Rechts neben dem Kapellenzelt war ein Sakristeizelt aufgeschlagen. Die Truppen waren in Parade mit Feldzeichen ausgerückt und hatten in Bataillonsmasse, Front zu dem Kapellenzelt, Aufstellung genommen, während das Officiers-Corps unmittelbar vor dem Kapellenzelt aufgestellt war. Während der Feldmesse hatte Herr Hauptmann Sydor das Commando über das Bataillon übernommen, welches zu den einzelnen Theilen der h. Messe die regelmäßigen Ehrenbezeugungen leistete. Nach Beendigung der hl. Handlung hielt der Commandant des Bataillons Herr k. u. k. Major Johann Fizner eine kurze, kräftige Ansprache an die Truppe, derselben die Bedeutung des Fahnen-eides erläutrend und sie an die Pflichten des Soldaten erinnernd, deren strenge Erfüllung sie nun neuerslich durch den feierlichen Schwur der Treue zu geloben haben werden. Einer der Herren Officiere hielt eine gleiche Anrede in croatischer Sprache. Sodann wurde zuerst die junge Mannschaft mit deutscher Muttersprache vorgerufen und ihnen die Eidesformel in deutscher Sprache vorgelesen, während sie mit zum Schwur erhobener rechten Hand den Eid Wort für Wort laut nachsprachen. Sodann trat die Mannschaft mit croatischer Nationalität vor und leistete den Treueschwur ebenfalls in ihrer Muttersprache, laut und deutlich jedes Wort der Eidesformel nachsprechend. Zum Schlusse rückten die Officiere zu ihren Abtheilungen ein und der rangälteste Compagnie-Commandant Herr Hauptmann Nemeth übernahm das Commando und führte das Bataillon in Doppelreihen-Colonne zur Defilirung vor dem Herrn Major verbei. Zu der feierlichen Handlung haben sich viele Zuseher eingefunden, von welchen die meisten die Feldmesse vom Anfang bis zum Ende hörten.

(Allerseelen.) Wie olsjährlich waren die Friedhöfe auch heuer am Nachmittage des Festes Allerheiligen das Ziel vieler Hunderte, die ihrer verstorbenen Lieben gedachten, am Vorabende des

und nachher in eine schwere Krankheit, welche sie dem Tode nahe brachte. Auf ihrem Krankenlager machte sie ein Testament, worin sie Carl Alsfings Kindern ihr Haus vermachte, für den Fall, als er ihr verzeihen wolle am Sterbebette. Aber er verzichtete ihr nicht. Sie habe ihn tödtlich beleidigt, sagte er und er weise das Vermächtnis im Namen seiner Kinder zurück, wenn er je welche haben sollte. Natürlich sagte man ihr das nicht und so meinte sie, er gienge darauf ein, bis ihm seine Frau wirklich einen Buben schenkte. Jetzt schickte Eleonore zu Alsfing mit der Bitte, sie als Pathin anzunehmen; ich selbst war die Botin. Jetzt erst erfuhr ich was der Grund der Trennung gewesen. Damals hatte Alsfing seiner Braut gesagt, er habe mehrere kleine Schulden und er heirathet nicht früher, ehe er dieselben bezahlt hätte. Darauf hatte Eleonore gemeint,

Todtentfestes, welches die Christen aller Konfessionen, insbesondere aber die römisch-katholische Kirche ganz besonders feierlich begeht. Unser Friedhof, schön gelegen und in seiner Eintheilung besonders schön erhalten, gleicht schon an gewöhnlichen Tagen einem lieblichen Garten. Man findet nicht viele ähnliche Kirchhöfe, in welchen die fromme Pietät in so fast möchten wir sagen idyllischer Weise zum sichtbaren Ausdrucke gebracht ist, wie am städtischen Friedhofe in Pettau. Die Todten schlafen ihren ewigen Schlaf in einem wohlgepflegten Garten, in dem jeder Hügel, auch der des Armen, in sinniger Art verziert, mit Blumen bepflanzt, von Rosen, Trauerrosen und Trauerweiden beschattet und von frischem Grün umgeben ist. Die Pettauhalten viel auf das Ausschmücken der Ruhestätten ihrer dahingegangenen Lieben, die da unter den Blumenbeeten verwandelten Hügeln den ewigen Schlaf schlafen. Heuer aber war die Ausschmückung eine ganz besonders reiche, ja zum Theile eine wahhaft pompos; aber es sei hier gleich gesagt, dass überall, selbst dort wo Kränze und Schleifen das Grab völlig bedekten, der gute Geschmack nicht verloren gieng. Um halb 5 Uhr nachmittags kam die Allerseelen-Prozession, geführt von Sr. Hochwürden dem Herrn Probst J. Herzic, unter Assistenz der hochw. Stadtpfarrgeistlichkeit auf den Friedhof, die üblichen kirchlichen Ceremonien und Gebete zu verrichten und die Ruhestätten der Todten zu segnen. Eine grössere Zahl von Andächtigen als sonst, folgte der Prozession, an der solenen Todtentfeier teilzunehmen. Eine ganz besonders schöne Sitte pflegt unsere Garnison. Die Soldatengräber waren alle ohne Unterschied schön in Stand gesetzt, mit frischem Grün verkleidet und auf jedem einzeln brannten eine Anzahl Lichter. Es mag ein Trost der weit entfernten Angehörigen der in Pettau ruhenden Soldaten sein, dass brave Kameraden am Todtentfeite die Ruhestätten der verstorbenen Kameraden schmücken. Auch im evangelischen Friedhofe waren die Gräber durchwegs, mitunter sogar reich geschmückt und beleuchtet. Was vom städtischen Kirchhofe bezüglich der Ausschmückung gilt, das gilt auch vom Friedhofe der slovenischen Pfarre. Auch dort ward heuer im Schmuck ganz Besonderes geleistet und der Friedhof ist in seiner Anlage selbst ebenfalls musterhaft. Zahlreiche Besucher betreten auf den Gräbern und es sei da eines hervorgehoben: Wir sahen dort innerhalb der Umfriedung des geweihten Raumes — Niemand rauchen.

Das ist ein Unfug! Ein, aller Pietät hohnsprechender und die Gefühle von hunderten beledigender Unfug, der nicht weiter geduldet werden darf. Wir geben hier der öffentlichen Entrüstung über diese Unsitte umso lieber Ausdruck, als diese Entrüstung eine wohlgrundete ist. Der Friedhof ist ein geweihter Raum, geweiht einem erhabenen Zweck, geweiht der Ruhe der Todten und der Andacht der Überlebenden, wie die Kirche der Andacht der Lebendigen geweiht ist! An solchen Orten zu rauchen ist mehr als Gedankenlosigkeit, mehr als Roheit, es ist Missachtung der Heiligkeit des dem Todtentcultus geweihten Ortes. Wir bitten die hochwürdige Pfarrvorstehung eine Verbotsplatte gegen das Rauchen im Friedhofe anbringen zu lassen, (schlimm genug, dass das nothwendig ist)

und es wird dann Sache der Organe der öffentlichen Ordnung sein, Daviderhandelnde zu verknurren! Umsomehr, als die Mehrzahl dieser gedanklosen, gefühl- und pietätlosen Raucher, denen man im Friedhofe begegnete, in einem Alter stand, in welchem ein Sacktuch noch bedeutend nötiger ist, als eine Cigarre. Das Publikum aber muss da mithelfen, diesen Unfug gründlich auszurotten, denn in der Regel hält die Frechheit der öffentlichen Entrüstung weit weniger Stand, als den strengsten Verboten.

(Wohlthätige Spender.) In der am Feste Allerheiligen am Eingange des Friedhofes unter der Aufsicht des Hr. stadt. Marktcommissärs Weißig aufgestellten Sammelbüchse für die Armen, befanden sich wohlthätige Spenden von zusammen 29 fl. 86½ kr. Den mildherzigen Spendern Dank!

(Hochwasser.) Der ununterbrochene Regen der letzten Tage hat alle kleineren Wasserläufe in reißende Wildbäche verwandelt und sind infolge dessen, außer der Drau, alle Bäche und auch der Drausfluss aus ihren Ufern getreten. Aus Maria-Neustift wird gemeldet, dass der Rohitscherbach fast alle Brücken fortgerissen und der Drausfluss die über denselben führenden Übergänge arg beschädigt hat. Die Bezirksstraße nach Rohitsch ist theilsweise völlig unter Wasser gesetzt und mussten über Veranlassung der k. l. Gendarmerie des Nachts Wachen zwischen Kosminzen und Neukirchen aufgestellt werden, um Unglücksfälle zu verhindern. Der durch das Hochwasser angerichtete Schaden ist beträchtlich; dem Sägemühlenbesitzer Witzl, in dessen Haus das Wasser eindrang, wurden alle Sägebäcke und das fertige Schnittholz davon geschwemmt. Natürlich war die k. l. Gendarmerie, wie stets bei solchen Anlässen, überall, wo die Gefahr am drohendsten war und sie exponierte sich so, dass einer der patrouillirenden Postenführer, durch das Hochwasser abgeschnitten, erst nach 30 Stunden vom Dienste einrücken konnte. Ehre den braven Männern.

Am 29. October gieng der 20-jährige Inwohnersohn Martin Ebek von Pettau gegen Neukirchen und zwar auf der Bezirksstraße, um in seine Heimat Strajna zu gelangen. Als er bei Lichtenegg die Brücke überschritt, fiel ihm sein Regenschirm in's Wasser. Der Unglückliche, welcher den Schirm aussischen wollte, kam in die reißende Strömung des Bachbettes, wurde fortgeschwemmt und ertrank. — Arg ward Cilli vom Hochwasser mitgenommen. Nach allen Meldungen glich die schöne Sannstadt schon am Nachmittage des 27. October einer Insel, da alles Gelände rings um die Stadt inundirt war. Da alle Straßen, auch die Reichsstraße überschwemmt waren, war Cilli vom Verkehr vollständig abgeschlossen. Bürgermeister Steiger, Vizebürgermeister Kalusch und der Stadtamtsvorstand leiteten die Sicherungsarbeiten, bei welchen sich die Freiwillige Feuerwehr unter ihrem Hauptmann Eichberger rühmlichst hervorhat. Gegen 9 Uhr drang das Wasser der Sann in das in der Gemeinde Rann befindliche Isolierhaus der Umgebung Cilli und die Inassen erhoben gellende Hilferufe. Da war die Gefahr gross, denn der Wasserstand der Sann zeigte an

dass sei ganz unnötig. Sie werde diese Schulden bezahlen, worauf er entgegnete, das dürfe sie auf keinen Fall thun. Er wolle nicht, dass man sage, sie hätte ihn anslaufen müssen, um ihn zu heirathen. Aber Eleonore that es doch und legte ihm die Quittungen hin. Darüber ward er zornig und wie ein Wort das andere gab, ließ sie sich hinreissen zu sagen: "Mein Lieber, deine Entrüstung kommt mir sehr gemacht vor. Du bist kaum besser als andere und hättest Dich wohl nicht so schnell entschlossen mich zu heirathen, wenn ich kein Geld hätte!" — Das sagte er mir damals mit einer furchtbaren Aufregung und fügte hinzu: Sagen Sie der Dame, dass ich ein anständiger Mensch und kein Mitgiftjäger bin, sonst hätte ich sicherlich nicht meine blutarme Frau geheirathet! Ein Weib, welches so sprechen konnte, hat keine Achtung vor dem Manne und sie hätte

mich das ganze Leben hindurch fühlen lassen, dass ich ein armer Schlucker war! Das hätte mir jeden Bissen aus ihrer Schüssel vergällt! Der Mann, welcher so viel gelernt hat, um sich so viel zu verdienen, dass er Weib und Kind erhalten kann, trägt sein Capital im Kopfe und in den Händen und sein Verdienst ist der Zins davon! Hätte sie das bedacht, so hätte sie sich gesagt, dass ich mehr Vermögen besitze als sie, denn von den Zinsen ihres Vermögens hätten wir allein nicht leben können. Ein männlicher Geldproz ist lächerlich, ein weiblicher aber verächtlich!" — damit versließ er mich. Deine Mühme aber erriet was er von ihr dachte, wenn ich es ihr auch nicht gesagt hatte. Sie hatte es aus seiner Weigerung sie zur Pathin zu nehmen, errathen, dass er ihr nicht verziehen habe.

(Fortsetzung folgt.)

der Capuzinerbrücke die Höhe von 3-6 m über Normalstand. Die Strömung war furchtbar, das Wasser stand bis zum Niveau der hochgelegenen Bezirksstraße. Über wackere Männer waren zur Stelle. Herr Verganz, städt. Ökonomon, früher Pionierfeldwebel, Rauchfangkehrermeister hr. Wallentshak, Friseur Herr Nagel, bestiegen eine Zille, die Feuerwehr hatte die Verbindung mit dem Ufer von der Webefabrik Herzmann aus mittelst eines Seiles hergestellt. Zu den braven Retttern gesellten sich weiter zwei ehemalige Pioniere, die Herren Bahnmüller Dirnberger und Bahnaufseher Aspirant Spiegelitsch. Viermal waren die Anstrengungen durch die Strömung zum Isolirhause zu kommen, vergeblich. Endlich gelang es und die Retteter retteten 15 Personen, darunter 6 Kinder vom sicheren Tode. Auch aus anderen Gegenden werden Hochwasser gemeldet, besonders aus den Drau- und Savegegenden jenseits der Grenze.

(Ein hoffnungsvoller Junge.) Johann Ferlesch aus Sauerbrunn ist erst 15 Jahr alt, hat aber bereits Routine im Stehlen und eine ganz beachtenswerte Frechheit im Lügen. Am 29. d. M. kam er in ein hiesiges Uhrmachersgeschäft und bot dort eine Nadel-Taschenuhr (Cylinder-Remontoire) zum Kaufe an, von welcher der Spitzbube behauptete, dass sie sein Eigentum sei. Er hätte diese Uhr vor einem Monate gegen eine silberne Taschenuhr, welche ihm nicht mehr modern genug war, da sie mittelst Schlüssel aufgezogen werden müsse und 20 kr. Aufgeld an einen ihm unbekannten Knecht in Haidin eingetauscht, dessen Namen er leider nicht kenne. Da Tags vorher der Johann Gollob aus Seizerberg die Anzeige erstattet hatte, dass ihm eine Uhr wie die, welche Johann Ferlesch verlaufen wollte, aus versperrtem Zimmer gestohlen worden sei, wurde der jugendliche Schnipper angehalten, arretiert und dem Gerichte eingeliefert. Kann's noch weit bringen; mindestens so weit, wie Herr August Grün, der unfehlig ein Hauptlump genannt zu werden verdient. August Grün, 39 Jahre alt, groß, kräftig, ganz geschaffen zur Arbeit, hat aber gerade in der Arbeit ein Haar gefunden. Er ist verheiratet, lebt aber nicht mit seiner Frau. Er wurde bereits dreimal wegen Landstreichelei und Bettelns und dreimal wegen Stehlens abgestraft, denn jede Arbeit ist diesem Stromer ein Gräuel. Nachdem er unlängst wieder seiner Heimatstadt Pettau die Ehre seines Besuches gönnte, aber ... völlig verlumpten Zustande anlief, erhielt er von der Gemeinde Wäsche, Kleidung, die volle Verpflegung und 10 kr. täglich, wofür er weiter nichts zu thun, als den Stadtpark reinzuhalten hatte. Allein das Reinhalten des Stadtparkes erfordert Arbeit und diese fürchtet Au... Grün ärger wie das Feuer. Anfangs konnte man Herrn Grün im Stadtpark wohl promeniren, aber nicht arbeiten sehen und zuletzt verkaufte er die Wäsche und verschaffte das Geld in Brantwein, dann verkaufte er die Kleider und verschaffte das Geld in Schnaps und endlich, als er nichts mehr zu verkaufen hatte, stahl er dem Carl Tavorit, mit dem er im Gasthause „zum Elefanten“ übernachtete, dessen Hut und verhandelte denselben, der mehr als einen Gulden wert war, in der Schnapsboutique Bier um 25 kr. an einen Eisenbahnerarbeiter. Darauf begann dieser Erzump vom neuen herumzustrolchen, die Umgebung der Stadt unsicher zu machen und wurde endlich am 30. d. M. durch den Wachmann M. Arnusch dingfest gemacht und in Arrest gebracht. Und wenn so ein arbeitsscheuer Stromer eine Zeitlang eingesperrt wird, ist das etwa eine Strafe für ihn, Le. sein Ehrgefühl schon längst im Schnaps ersäuft hat? Er findet auch im Arrest was sein Herz begeht; Verpflegung, Kleidung, Unterkunft und keine Arbeit. Wird er entlassen, so strolcht er vom neuen so lange herum, bis er zerlumpt und verlaust der Heimatgemeinde zugeschoben wird, die ihn wieder bekleiden, verpflegen und Unterkunft gewähren muss, während ein rechtschaffener armer Teufel, der im Winter keine Arbeit finden kann, frierend und hungernd verzweifelt. Es lebe die Humanität.

(Die markenlosen Hunde) werden, wie wir

in Erfahrung brachten, demnächst vom städt. Wasenmeister zusammengefangen werden. Die Hundebesitzer werden gut thun, behufs Vermeidung von Reclamationen, ihren Hunden die für heuer gültigen Marken anzuhängen.

Aus Pettaus Neimchronik.

Wenn ich singen kann und sagen, — wie es Brauch in alten Tagen, — als man noch den Sänger ehrt, — der sich hier und da beschwerte ob der Welt Nichtsnutzigkeit — thät ich's, denn's ist schlimme Zeit.

Theurer wird das Leben täglich, — dieses findet unerträglich, — wer nicht Feld und Garten baut; — denn Kartoffeln und auch Kraut, — Gurken, Zwiebeln und Fisolen — kann der nicht vom Felde holen, — der sein Brod im Amt verdient, — dieses weiß ein jedes Kind; — sowie jedes Kind auch weiß: — Petersilie, Paradeis, — Schnittlauch, Möhren und der Kohl, — Sellerie und Karfiol, — die gedeih'n im Garten wohl, — aber nicht am Schreibtisch.

Derohalben hat, wie billig, — einst der Landesvater willig — für die, so von Gagen leben, — gnädigst Wochenmarkt gegeben, — dass sie an den Gottesgaben — sich auch um ihr Geld erlassen — mögen, wer nicht grabt und harkt — kauf auf dem Wochenmarkt — seines Lebens Notdurft ein, — doch darf's nicht zu theuer sein.

Also haben es die Alten — durch Jahrhunderte gehalten, — doch die Jungen's ist nicht fein, — diese wollen klüger sein. — Morgenstund hat Gold im Munde, — deshalb kauft man in der Runde — Butter, Hühner, Eier vor, — haut die ander'n über's Ohr, — und schreit: „Frei den Handel.“ — Jedennoch soll man bedenken, — dass sich drob die ander'n kränken, — die den Wokaufreibach zahlen — müssen und zu östern Malen — auch am Markte nichts bekommen, — solches kann dem Volk nicht frommen.

Item wird dadurch entschieden leicht gestört der liebe Frieden. — Kauf der Händler's Beste weg, — bleibt für die Übrigen ein — Schund.

Das ist sicherlich betrüblich — und weil's auf der Welt so üblich, — dass Vergeltung auch muss sein, — gründet man — Consumverein!

Und dabei ein Hundewetter, — ständig fällt das Barometer. — Doch der Teufel und sein Böter, Beelzebub und Urias, — schürt das Feuer wo er kann; — üppig blüht der Größenwahn. — Überall nur Haber pflanzen; jüngst sogar schon in Paganen — schoss des Hasses Drachensaft, die er uns gesät hat — in die neuen Weine heuer; — boshaft schürte er das Feuer, — mit Summen und mit Brummen — wie er warmen Höllenkleister — über Kmet und Bürgermeister, — dieser, 's ist ein böser Fall, — sei zu wenig clerikal. — weil er öfter wie es heißt, — gerne mit Prälaten speist; — und auch sonst kein guter Christ, — weil er lieber trinkt und isst, — als sich frumm fastet. — Als des neuen Weines Geister — ledlich in die Köpfe stiegen — und der Rest? der blieb dort liegen, — wie so Manches liegen bleibt, — bis die Drau so hoch gestiegen, — dass auch was der Narod schreibt, — eh' der Quark noch festgesetzt, — reinlich fortgespüllet wird.

Item ist's sehr zu beklagen, — wenn an trüben Regentagen — auch die Wirtse sich verbünden — und die Preistarife ründen, — rechnen, spintifiren und gründen — schließlich einen „Beuschl“-Ring.

Gar nicht spaßhaft ist das Ding, — sondern eher zu beklagen, — denn besteuert wird der Magen. — Sie erkannten alle willig, — 's Wirtschaftsleben sei zu billig; — deshalb sei der Preis für's Beuschlerl — und für Büngerl — und für Lüngerl — Teller-, Krenn- und Klachtfleischerl, — unbedingt hinaufzuschrauben. — Denn das Publikum mag's glauben, — oder nicht, das steht ihm frei, — bei dem Wirtschaftsgechte sei — heute nichts mehr zu verdienen; — nicht das Wasser! mag es rinnen — neben oder in

das Fass. — Auch nicht das Dreizehntelglas — mit zweizehntel breiter Borte — hilft mehr! Kurz bei ihrem Worte — schwören sie: „Ja meine Herren! — Preiserhöhung oder sperren!“ — Freilich ist das Elend groß, — zweitundvierzig Wirtse blos! Kann sich das Geschäft da lohnen? — Concurrentz sogar „nach Bonen!“ — 's ist ein Elend! doch zum Glück, — sind die meisten wuzersdick!“

Pepi.

Vermischte Nachrichten.

(Ärarische Lieferungen.) Die Handels- und Gewerbeleammer in Graz benachrichtigt uns, dass das f. u. l. See-Artillerie-Commando in Wola zur Sicherstellung des Bedarfes an Materialien für das Jahr 1896 größere Lieferungen ausschreibt. Die zu liefernden Materialien sind: Bretter und Staffelholzer aus Tannen- und Lärchenholz, Olivenöl, Weinöl, Rindsbunschlitt, graue Waichse, Unschlitt- und Stearinlatzen, Beisen und Rohrdecken, Bürsten und Pinselwaren, Holzlohle, Rosettenkupfer, Barren, Draht, Bleche und Nägel aus Kupfer, verschiedene Röhren aus Kupfer, verschiedene Röhren aus Münzmetall, Barren und Beschlagbleche aus Münzmetall, Messing in Barren, Stangen und Blechen, Messingbraht, Cartouchen-Seidenzeug, dünne Tausorten, sowie sonstige derlei Erzeugnisse aus Hanf, Spagata aus ungeheertem Hanf und Rosen (Decken). Die Lieferungsausschreibung, die Offertformularien, sowie die allgemeinen und speziellen Contractsbedingnisse liegen im Bureau der Handels- und Gewerbeleammer (Neuthorgasse Nr. 57, I. Stock) zur Einsichtnahme auf. Die Offertverhandlungen werden am 4. November, bezw. am 2. Dezember 1895 abgehalten werden.

Eingesendet.*

Nachdem vor einigen Monaten Gerüchte in Umlauf gesetzt wurden, ich hätte gewisse Personen des hiesigen Prochenmagazines verläumdet und mit deswegen die strafgerichtliche Verfolgung und Abstrafung bevorstünde, bin ich heute in der Lage, zu erklären, dass ich bis nun von jenen Personen nicht angeklagt wurde und auch durch die in dieser Stadt bekannten Angelegenheit erhobenen Thatsachen vollkommen rehabilitiert dasteh.

Dies mögen auch jene Herren zur Kenntnis nehmen, welche es f. z. so eilig hatten, dem compromittirten Bahnbiedesten durch eine Vertrauenskundgebung unter die Arme zu greifen.

Pettau, am 2. November 1895.

Ferdinand Karl

Kellermeister der Firma Kaiser.

* Für diese Rubrik übernimmt die Redaction keine Verantwortung.

Nr. 5183.

Kundmachung.

Der Gemeinderath der Stadt Pettau hat in seiner Sitzung vom 23. October 1895 den Voranschlag über die Einnahmen und Ausgaben der Stadtgemeinde Pettau für das Jahr 1896 genehmigt.

Es wurde beschlossen, zur theilweisen Deckung des Abgangs einzuhaben:

a) einen 20%.-Zuschlag zur Verzehrungssteuer auf Wein, Most und Fleisch,

b) eine dem 20%.-Zuschlag zur ärarischen Verzehrungssteuer gleichkommende selbständige Auflage von jenem Fleische, welches von auswärtigen Gemeinden in das Gemeindegebiet der Stadt Pettau zum Verbrauch eingebracht wird,

c) eine Umlage auf den Verbrauch von Spiritus und Brantwein mit 4 fl. per Hektoliter und Grad der 100-theiligen Alkoholometerskala,

d) eine Umlage auf den Verbrauch von Bier mit 70 kr. per Hektoliter,

e) eine 30% Umlage zur directen Steuer.

Weiters wurde beschlossen, bei dem hohen steiermärkischen Landesausschusse um die Genehmigung zur Einhebung des sub b aufgeföhrten Zuschlages für die Jahre 1896, 1897 und 1898 einzuschreiten.

Dies wird in Gemäßheit des § 60 des Landesgesetzes vom 4. October 1887, Nr. 45, B.-G.-Bl., kundgemacht.

Stadtamt Pettau, am 30. October 1895.

J. Grünig.

Bürgermeister.

Nr. 4919.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1896 sind die in den Jahren 1875, 1874 und 1873 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirk Pettau sich aufzuhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs ihrer Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1895 bei dem gefertigten Stadtamte zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Pettau zuständigen Stellungspflichtigen, haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunden beizubringen.

Sind Stellungspflichtige aus ihrem Heimat- oder Aufenthaltsorte abwesend und bie durch oder durch Krankheit nicht in der Lage, sich mündlich oder schriftlich anzumelden, so kann dies durch die Eltern, Vormünder oder sonstigen Bevollmächtigten geschehen.

Wer diese Meldung, ohne hiervon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt einer Geldstrafe von 5 bis 100 fl.

Gesuche zur Geltendmachung etwaiger Ansprüche auf eine in den §§ 31, 32, 33 und 34 des Wehrgesetzes bezeichneten Begünstigungen sind, mit vorge schriebenen Documenten belegt, bei den zuständigen politischen Behörden, spätestens aber am Tage der Hauptstellung bei der Stellungskommission einzubringen.

Ansuchen um Bewilligung zur Stellung außerhalb des heimatlichen Stellungsbezirkes sind mit den (Gründen) Nachweisen der Gründe, schon bei der Stellungsanmeldung einzubringen.

Stadtamt Pettau, am 9. October 1895.

Der Bürgermeister:
J. Grünig m/p.

Danksagung.

Ein ungenannter Herr aus Pettau, spendete für arme Schulkinder in Umg. Pettau 5 fl., wofür ihm hiermit der herzlichste Dank entrichtet wird.

Vergelts Gott!

Die Schulleitung.

Zu besieben durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 27. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sehnen-System.

Freie Zusendung unter Couvert für 60 Krouser in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunschweig.

Wer hustet nehme die
rühmlichst bewährten und stets zuverlässigen
KAISER's
Brust-Bonbons.

Helfen sicher bei Husten, Heiserkeit, Brustkatarrh und Verschleimung.

Durch zahlreiche Atteste als einzig bestes und billigstes anerkannt.

In Pak. à 20 Kr. erhältlich bei:
H. Molitor, "Apotheke zum Mohren" in
Pettau.

Announce

in allen Zeitungen und Fachzeitschriften, Courstücher etc. besorgt rasch und zuverlässig zu den vortheilhaftesten Bedingungen die Annonen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, Entwürfe für zweckmässige und geschmackvolle Anzeigen, sowie Insertions-Tarife kostenfrei.

Rudolf Mosse

Wien I., Sellerstraße 2.

Prag, Graben 14.

Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Köln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart, Zürich.

Winter-Schuhwaren-Niederlage

bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Wir machen die B. L. Kunden besonders auf die Preise der neu eingelangten Sorten aufmerksam und leisten für die Dauerhaftigkeit die vollste Garantie.

1 Paar Kinder-Tuchschuhe, mit Lederbefüllung	fl. 0.60
ohne Stößel, (Nr. 19—23)	fl. 0.60
1 " dto. zum Schnüren	fl. 1.20
1 " Kinder-Leder-Knöpfelschuhe, mit	fl. 1.50
Flanellfutter	
1 " Kinder-Knöpfel-Tuchschuhe mit	fl. 1.60
Lederbesatz, (Nr. 24—28)	
1 " dto.	fl. 1.80
1 " Kinder-Tuchschuhe mit Lederbesatz	fl. 1.80
zum Schnüren, (Nr. 24—28)	
1 " Mädchen-Tuchschuhe mit Lederbesatz	fl. 1.80
zum Schnüren	
1 " dto.	fl. 2.50
1 " Damen-Tuch-Hausschuhe	fl. 1.40
1 " dto.	fl. 1.60
1 " dto. mit Blümchenbesatz	fl. 1.80
1 " Damen-Filzhausschuhe, m. Lederbesatz	fl. 1.80
1 " Damen-Tuchknöpfelschuhe, m. Leder-	
besatz, Filzfutter	fl. 3.
1 " Damen-Tuch-Schnürschuhe, m. Leder-	
besatz, Filzfutter	fl. 3.
1 " dto. Pelzfutter	fl. 4.
1 " Damen-Tuchstiefeletten m. Lederbesatz	fl. 4.
1 " dto. Lackbesatz	fl. 5.
1 " dto. Gumm-Stiefeletten, matt, Filzfutter	fl. 4.
1 " Herren-Tuch-Hausschuhe	fl. 1.60
1 " Herren-Filz-Hausschuhe m. Lederbesatz	fl. 2.
1 " Herren-Stiefeletten	fl. 3.
1 " Herren-Stiefeletten, mit Besatz	fl. 4.
1 " Herren-Tuch-Stiefeletten, Lederbesatz	fl. 4.50
1 " dto. mit Lackbesatz	fl. 5.50
1 " Mädchen-Tuch-Hausschuhe, Filzsohle	fl. 0.80
1 " Damen-dto.	fl. 1.
1 " Damen-dto.	fl. 1.30
1 " Herren-dto.	fl. 1.20
1 " Herren-dto.	fl. 1.50

Machen Sie nur einen Versuch!

Kalender pro 1896

vorrätig in der Buchh. W. Blanke, Pettau.

Haupt-Gewinn
event.
500,000 Mark.

Glücks-Anzeige.

Die Gewinne
garantiert
der Staat.

Einladung zur Beteiligung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher

11 Millionen 348,795 Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 115,000 Lose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 Mark, Prämie 300,000 Mark.

1 Gewinn à 200,000 Mark	56 Gewinne à 5000 Mark
1 Gewinn à 100,000 Mark	106 Gewinne à 3000 Mark
2 Gewinne à 75,000 Mark	231 Gewinne à 2000 Mark
1 Gewinn à 70,000 Mark	512 Gewinne à 1000 Mark
1 Gewinn à 65,000 Mark	1415 Gewinne à 400 Mark
1 Gewinn à 60,000 Mark	20 Gewinne à 300 Mark
1 Gewinn à 55,000 Mark	132 Gewinne à 200, 150 Mark
2 Gewinne à 50,000 Mark	39755 Gewinne à 155 Mark
1 Gewinn à 40,000 Mark	8290 Gewinne à 134, 100, 98 M.
3 Gewinne à 20,000 Mark	6848 Gewinne à 69, 42, 20 Mark
21 Gewinne à 10,000 Mark	im Ganzen 57,700 Gewinne

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M., in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. eventuell auf 500,000 M.

Für die erste Gewinnziehung, welche amtlich festgesetzt, kostet

das ganze Originallos nur Gulden 3.50,

das halbe Originallos nur " 1.75,

das vierteil Originallos nur " —.90.

Jeder der Beteiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.

Verlosungs-Plan mit Staatswappen, woraus Einlagen und Vertheilung der Gewinne auf die 7 Classen ersichtlich, versende im Voraus gratis.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinngelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber sogleich, jedoch bis zum

22. November d. J.

vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,

Banquier und Wechsel - Comptoir in HAMBURG.

Gegründet 1874.



Jos. Kollenz

Lager in Mode-, Band-, Wirk-,
Wäsch- und Kurzwaaren

Pettau.



Jos. Kollenz

Glas-, Porzellan-, Steingut-,
Spiegel- u. Lampenlager

Pettau.

Empfiehlt sein reichhaltiges Lager
von

Gast- und Wirtschaftsgeschirr.

Lampen

für Gast- und Cafélocale, Comptoirs,
Speisezimmer,
Corridore und Küchenbedarf.

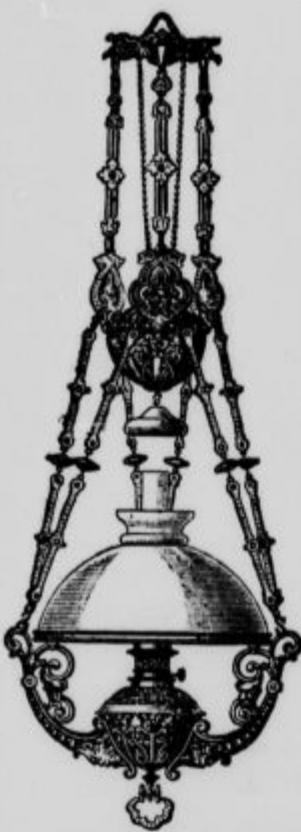
Fabricat Ditmar und belgisch.



Verglasungen

jeder Art,

in und ausser dem Hause, werden
prompt und billigst ausgeführt.



Gegründet 1874.

Empfiehle mein reichhaltiges Lager
passend für

Weihnachts- Geschenke.

Stickereien in Leinen

und zwar: Tischläufer, Thee- und
Nähtischdecken, Tablets, Credenztücher, Handtücher, Wand-
schoner, Krägen- u. Manschetten-
schachteln, Aschenbecher, Feuer-
zeuge, Tabakbeutel, Cigarren-
körbchen. Cigarren- und Ciga-
rettentaschen, Schlüssel- u. Hand-
tuchhalter, Spieltassen, Visit-
körbchen, Schreibzeuge, Briefbe-
schräger, Serviettenringe, Tisch-
glocken, Kalender, Mappen, Uhr-
und Fotografieständer. Schuhe,
Handschuh- u. Taschentuch-Cas-
setten etc. etc.

Grosse Auswahl in

Pelzwaaren

als: Muffe, Kragen und Mützen.

Winter-Wirkwaaren:

als: Unterleib, Hosen, Unter-
röcke, Pulswärmer, Hauben und
Theatershawls in Wolle und Seide.
Handschuhe, besonders empfehlens-
wert. Handschuhe aus Seidenwolle.
Uniform- und Glacehandschuhe,
ferner

Gummiüberschuhe,

echt russische Tuchschuhe mit
Gummisohle, nebst meinen übrigen
Artikeln für die jetzige Saison, wie:
Herren- und Damenwäsche, Cra-
vatten, Leinen-Taschentücher,
Strumpfbänder, Hosenträger.
Seiden- und Patent-Sammte.

Peluche in den gangbarsten Farben.
Aufputzborten. Schafwollstrick-
garne. Das seit Jahren bekannte Perl-
strickgarn, Häckelgarn, Stick- u.
Häckelwolle, Seide, Stickgold u.
Stickperlen.

Mieder von 50 kr. aufwärts.

Bett- und Tischgarnituren, Vor-
hänge, Bettvorleger, Waschtisch-
vorleger, Thürvorleger u. Luftzug-
verschliesser etc. etc.

Koffer, Handtaschen, Geldbörsen
in grosser Auswahl.
Ledertücher und Regenschirme.

Pettau.



Pettau.



SIMON MAYER, Hutfabrikant.

Zur **Herbst- und Winter-Saison** empfehle ich mein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Loden-Hüte

eigener Erzeugung, feinst ausgeführt, sehr fesche schneidige Formen in allen modernen Farbenschattirungen, so dass zu jedem Jagd- und Touristenkostüm ein passender Hut vorrätig ist.

Diese Loden-Hut-Spezialitäten sind aus feinstem, echten steirischen Lodenfilze verfertigt, äusserst strapazfähig, billig und sehr angenehm zu tragen. Ein Herren-Loden-Hut ist von fl. 1.50 und ein Knaben-Loden-Hut von fl. 1.30 aufwärts am Lager.

Knaben-Schulhüte aus echtem braunen starken Kärtnerloden zu fl. 1.—

In **Filzhüten**, weich und steif, eigener Erzeugung, halte ich stets ein auswahlreiches Lager, in allen modernen Farben und Formen, zu allen Preislagen von fl. 1.90 aufwärts.

Filzschuhe-Artikel

Mein Lager in dieser Branche ist sehr gross und halte ich auf Lager alle Gattungen **Haus-, Commode-** und **Nieder-Schuhe** mit Filzsohlen, für Herren fl. 1.30, Damen fl. 1.—, Knaben und Mädchen 75 kr., Kinder 65 kr. Mit Ledersohlen entsprechend höher.

Feine **Halbschuhe** und **hohe Knöpfel-Schuhe** mit Filz- und Ledersohlen für Damen und Mädchen, sowie **Herren-Filzstiefeletten** mit doppelter, starker Filzsohle, äusserst praktisch und warm, sind zu sehr niedriger gestellten Preisen bestens empfohlen. Alle diese Sorten von genähten Filzschuhen sind böhmische Handarbeit, daher mit keiner Fabrikwaare zu vergleichen.

Überschuhe, Jagd- und Hallna-Stiefel mit starker, doppelter Filzsohle, gewalkt, ohne Naht, aus echtem braunen Kärtnerloden eig. Erzeugung, empfehle ich allen P. T. Herren Jägern, Förstern, Reisenden etc. aufs beste.

Reparaturen aller Art werden prompt, solid und billig ausgeführt.

Wichtig für jedes Haus!

Draht-Matratzen

die besten Bettensäcke, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die l. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg,
Kärtnerstrasse 24.

Eisenmöbel, Matratzen, Kastenbetten.

Berthezung für Pettau und Umgebung:

Josef Kasimir in Pettau.

billiger als andere Bettensäcke

Best eingerichtete mechanische Strickerei

Alois Hen jun.,

Marburg, Kärtnerstrasse.

Erzeugung aller Arten von Strickarbeiten, besonders Ia. Qualitäten in **Damen- und Kinderstrümpfen, Socken, Sommer- und Wintersorten, Damen und Herrengilets, Kinderkleidchen, Unterröcke, Unterhosen und Leibchen, Kinderjäckchen.**

Swater-Radfahrleibchen, Rennanzüge etc.

Die feinsten Strümpfe werden zum anstricken übernommen, wenn auch gewirkt und billig berechnet.

Echte

Petersburger Galoschen

für Damen, Herren, Mädchen und Kinder sind von medizinischen Capazitäten bestens empfohlen als sicherster Schutz gegen Kälte, Nässe und Verkühlung. — Zu haben in grossem Vorrath bei

Brüder Slawitsch, Pettau.

Mayfarth & Co.'s transportable Spar-Kesselöfen

zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln etc., zum Wasser- und Wäschekochen, für Bäcker und Fleischer, für Schmalziedereien, zur Seifenfabrikation, für die chemische Industrie, sowie für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke; erfordern nur wenig Brennmaterial und können überall bequem aufgestellt werden. Nur die mit der Firma eingegossenen sind die echten. Man verlange Preiscurant auch über Häckselfutter-Schneider, Rüben- und Kartoffel-Schneider, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Kukuruz-Rebler, Getreide-Putzmühlen, Trieure-Sortiermaschinen, Heu- und Strohpressen, Rosswerke (Göpel) und Dreschmaschinen.

Ph. Mayfarth & Co. WIEN, II., Taborstrasse 76. Fabriken landw. Maschinen.

Cataloge nebst zahlreichen Anerkennungsschreiben gratis.

Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Wichtig für Weingartenbesitzer!

Torfmull ist ein vorzügliches Desinfectionsmittel, welches zur Geruchlosmachung und Verdickung der menschlichen, thierischen und industriellen Abfallstoffe dient.

Die Mischung der letzteren mit der Torfmull gibt jenen concentrirten Dünger, welcher von ausserordentlicher Wichtigkeit und Wirksamkeit für die Weingartencultur ist.

Dieser sogenannte **Torfmull-Dünger** wird mit grossem Erfolge speciell in jungen Weinbergen verwendet und liefert für das Wachsthum der Triebe und die Belaubung der Reben überraschend günstige Resultate.

In festgepressten, mit Draht verschnürten eingenähten Ballen à 140 bis 150 Kilo vorrätig bei

F. C. Schwab, Pettau.

Preis per 100 Kilo fl. 1.40, Torfstreu 100 Kilo fl. 1.40.

Pettauer Badeanstalt.

Anzeige.

Die gefertigte Vorstellung bringt hiermit zur Anzeige, dass vom **1. November d. J.** angefangen die **Winter-Badeordnung** zur Anwendung gelangt.

Nach derselben werden **Brause-, Dampf- und Wannenbäder täglich von 10 Uhr vormittags bis 7 Uhr abends** und **Volks-Dampfbäder von 1 bis 3 Uhr nachmittags** verabfolgt.

Gleichzeitig wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass in den Monaten **November, Dezember und Jänner** jeden Dienstag vormittags an die k. u. k. Militär-Mannschaft

Dampf- und Douche-Bäder

verabfolgt werden, weshalb die Anstalt an diesen Vormittagen für Civilpersonen geschlossen ist.

Um irrgen Meinungen entgegen zu treten, theilen wir gleichzeitig mit, dass die **Volkswannenbäder** nur in der einen eigens zu dem Zwecke bestimmten Badekabine III. Classe verabfolgt werden. Für gute Beheizung aller Badekabinen ist vorgesorgt.

Pettau, am 26. Oktober 1895.

Für die Vorstellung des Pettauer Bauvereines:

Jakob Matzun.

Josef Kasimir.

Max Ott.



Betriebs-Eröffnung.

Die durch den Eigenbedarf der Werke nöthig gewordene, jedoch in beträchtlich grösserem Maasse ausgeführte

Eisengiesserei der Gusstahlfabrik Kapfenberg

empfiehlt ihren, nur aus bestem steirischen und englischen Roheisen erzeugten, fallweise durch Tiegelstahlzuwage veredelten Guss unter Garantie vorzüglicher, besonders zäher und dichter Qualität.

Gefl. Aufträge und Anfragen wollen an

Gebr. Böhler & Co., Wien,
I., Elisabethstrasse 12—14

oder direct an die

K. k. priv. Gusstahlfabrik Kapfenberg in Steiermark
gerichtet werden.

Füttern Sie die Ratten u. Mäuse
nur mit dem sicher tödlich wirkenden
v. Kobbe's HELEOLIN. Unschädlich für
Menschen und Haustiere. — In Dosen à 50 kr. und
90 kr. erhältlich im Hauptdepot bei
J. Grolich in Brünn.
H. Molter, Apotheker.
Pettau, A. Sollischegger, Kaufmann.

Wir suchen

Personen aller Berufsklassen zum Verkaufe von gesetzlich gestatteten Lösen gegen Ratenzahlungen laut Gesetzartikel XXXI vom Jahre 1883. Gewähren hohe Provision, eventuell auch fixes Gehalt.

Hauptstädtische Wechselstuben - Gesellschaft Adler & Comp., Budapest.

Für Magenkrankheiten

ordinirt täglich von 7 Uhr Früh bis 6 Uhr abends,
auch brieflich

A. Hierzegger
prakt. Arzt

In St. Ruprecht a. d. R., Bahnstation.



Kameelhaar - Havelock
fl. 9, mit ganzem Kragen
fl. 13, (das Beste) Winter-
rock fl. 16. Loden-Anzüge
fl. 16, in allen Farben
stets vorrätig bei
Jacob Rothberger,
k. u. k. Hof-Lieferant,
Wien I.,
Stephansplatz 9.

Bekanntgabe.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich, einen hohen Adel, die hochwürdige Geistlichkeit und ein P. T. Publikum aufmerksam zu machen, dass er vom **1. November** an seine Wohnung von der **Herrengasse Nr. 8** in die

Allerheiligengasse Nro. 6

verlegt hat und bittet, bei allfälligen Aufträgen dieselben dorthin richten zu wollen.

Gleichzeitig erlaube ich mir bekannt zu geben, dass wir schon zu wiederholtenmalen zu Ohren gekommen ist, dass ich Pettau wieder verlassen will, was jedoch gänzlich auf Unwahrheit beruht, indem es nur von gewissen Personen ausgesprengt wurde.

Ersuche gleichzeitig die geehrten Hausbesitzer von Pettau und Umgebung um gütigen Zuspruch.

Es zeichnet sich hochachtungsvoll ergebenst
Johann Juran,
Kaminfeigermeister.

Kaufet Südmärkzündner!